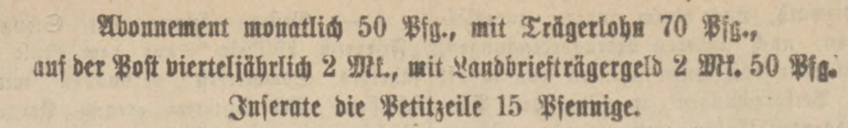
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.


Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 26. August 1887. Nr. 396.

## Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat September für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mi 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67½ Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

### Deutschland.

**Berlin**, 25. August. Eine Anzahl Preßhefe-Fabrikanten erlassen an ihre Gewerbsgenossen folgenden Aufruf:

„Die Unterzeichneten sind heute zu einer Versammlung in Berlin zusammengetreten, um zu berathen, ob es im Interesse der deutschen Preßhefefabrikanten liegt, der Gesellschaft für Spiritusverwerthung beizutreten. Wir sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß im Allgemeinen das Zustandekommen der Gesellschaft für die Preßhefe-Industrie ebenso wichtig ist wie für die Kartoffelbrennerei. Wir sind daher gewillt, Alles zu thun, um das Zustandekommen zu befördern. Es war aber nothwendig, den Vertrag, welchen die Preßhefefabrikanten zu schließen haben, anders zu gestalten, wie den für die Kartoffelbrenner. Wir haben deshalb zwei Verträge entworfen, den einen für diejenigen von uns, welche Kornspiritus fabriziren, den anderen für diejenigen, welche Qualitätsbranntwein erzeugen. Wir legen diese Verträge unseren Gewerbsgenossen vor mit der dringenden Bitte, je nach den Verhältnissen einen von den Verträgen zu unterzeichnen und spätestens am 27. August an den Verein der Spiritusfabrikanten in Deutschland, Berlin N., Invalidenstraße 42, abzusenden. Es handelt sich darum, ob wir mit den niedrigen Preisen uns begnügen wollen, welche ohne Bildung der Gesellschaft eintreten werden, oder ob wir uns unter den geringen Beschränkungen, welche die Verträge auferlegen, die mit und durch dieselben garantirten Preise sichern wollen. Wir sind der Ansicht, daß keiner der Gewerbsgenossen zweifeln sollte, und daß wir alle der Gesellschaft beitreten müssen. Auch der Vorsitzende des Vereins der Kornbrenner und Preßhefefabrikanten, Herr von Gillhaußen, hat sich für das Unternehmen erklärt, er war leider verhindert, unserer Sitzung beizuwohnen. Nur wenn die Preßhefefabrikanten zur Förderung der großen Sache einmüthig zusammenstehen, kommt die Gesellschaft zu Stande. Die nicht zu dem bestimmten Termin Beitretenden werden nur unter erschwerenden Umständen berücksichtigt werden können. Wir sind bereit, jedem Einzelnen Auskunft zu geben.

Berlin, den 23. August 1887.

Gebr. Asmussen-Elmshorn. C. F. Elmenhorst-Issel. Hagedorn-Rheda. Hagspihl-Görlitz. Gebr. Huth-Pritzwalk. A. F Lorenz-Rostock. Müller-Großsachsen. Müller-Stahlenhaus. Sinner-Grünwinkel. Wulf-Werl."

— Wegen Verunglimpfung der deutschen Flotte resp. Beleidigung des Korvetten-Kapitäns Röttger hatten sich heute der Redakteur des „Reichsboten", Pastor Heinrich Engel, und der Pastor Eduard Wilhelm Kriele zu Lauchstädt bei Woldenberg, welcher vom persönlichen Erscheinen an der Gerichtsstätte entbunden worden war, vor der zweiten Ferien-Strafkammer des hiesigen Landgerichts I. zu verantworten. Es handelte sich um einen der „Warneck'schen Missions-Zeitschrift" entnommenen Artikel, welcher vom Pastor Kriele eingesandt und vom „Reichsboten" in der Nr. 254 vom 13. Oktober abgedruckt worden war. Es wurde darin mitgetheilt, daß bei der Besitznahme des Marschalls-Archipels der Befehlshaber Sr. Majestät Schiff „Nautilus", Korvetten-Kapitän Röttger, gegen die Missionare und Insulaner der Insel Ebon außerordentlich schroff vorgegangen und damit die Entrüstung aller Missionsfreunde erregt habe. Die Insulaner hätten es abgelehnt gehabt, mit deutschen Schiffen in Handelsverkehr zu treten, welche Schnaps vom Bord ausladen wollten, und da habe der Korvetten-Kapitän Röttger der Eboneser Gemeinde eine Strafe von 2000 Mark auferlegt. Es wurde daran der Ausdruck der Entrüstung geknüpft, daß, während sich Deutschland in der Heimath gegen die Branntweinpest schützt, draußen dieser Pest offizieller Schutz gewährt werde. Der Bericht setzt dann noch hinzu, daß Korvetten-Kapitän Röttger und die Mannschaften des „Nautilus" sich auch an einer anderen Stelle der Inselgruppe kein gutes Andenken gewahrt haben. Die Mannschaften des „Nautilus" seien an einer dieser Inseln eines Sonntags ans Land gekommen, um Einkäufe zu machen, und als der Sonntagsverkauf verweigert worden, seien sie in die Hütten der Eingeborenen gewaltsam eingedrungen und hätten auch mehrere Gegenstände mitgenommen.

Da von beiden Thatsachen die erste entstellt und die zweite gänzlich erfunden ist, hat der Chef der Admiralität, von Caprivi, den Strafantrag gestellt. In der stattgehabten kommissarischen Vernehmung erklärte Korvetten-Kapitän Röttger, daß er auf der Insel Ebon nicht der Gemeinde, sondern den Missionaren eine Strafe von 500 Dollars auferlegt habe, weil dieselben sich in unziemlicher Weise eine Autorität über Fremde und Einheimische angemaßt, sich des ungesetzmäßigen Erlasses eines Handelsverbotes schuldig gemacht, parteiisch auf die Eingeborenen eingewirkt und durch diese Maßnahmen den deutschen Handel — entgegen den mit den Häuptlingen abgeschlossenen Handelsverträgen — anderen Nationen gegenüber benachtheiligt haben.

Den zweiten Vorfall erklärte Korvetten-Kapitän Röttger für vollständig aus der Luft gegriffen, da der „Nautilus" überhaupt die bezeichnete Insel nicht angelaufen war, seine Leute also auch die ihnen vorgeworfenen Gewaltakte und Diebstähle nicht begangen haben könnten.

Die Angeklagten konnten sich nur damit entschuldigen, daß sie sich auf die Autorität der „Missions-Zeitschrift" und des Missions-Bischofs von Honolulu verlassen und die Thatsachen für wahr gehalten hätten.

Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die Schwere der Beleidigung und darauf, daß hier die Marine, die jedem Deutschen besonders am Herzen liege, verunglimpft worden, für jeden Angeklagten eine Strafe von 300 Mark oder 20 Tage Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte diesem Antrage gemäß.

— Man darf sich darauf gefaßt machen, in nächster Zeit wieder von allerhand Spionengeschichten aus Frankreich zu hören. Wie aus Paris depeschirt wird, meldet das „Petit Journal", die Gerichtshöfe erster Instanz hätten die Weisung erhalten, das Spionengesetz in aller Strenge zur Anwendung zu bringen. Diese Anordnung soll auf Grund von Berichten der Grenzpolizei-Inspektoren erfolgt sein, welche besonders in Nordfrankreich zahlreiche Spione, deutsche Offiziere und Ingenieure entdeckt haben wollen, die in Fuhrwerken, meist von Damen begleitet, das Land durchstreifen sollen. — Es ist bezeichnend, daß es gerade Grenzpolizei-Beamte vom Schlage des famosen Schnäbele sind, welche „deutsche Spione" wittern. Die Herren glauben vielleicht dadurch einen Verdacht abzuwenden, der ihnen gegenüber nur zu berechtigt ist.

— Einen recht unschuldigen Scherz haben sich die in Petersburg lebenden bulgarischen Emigranten erlaubt. Dieselben feierten am 21. d. Mts. die Wiederkehr des Tages, an dem sie vor Jahresfrist dem Fürsten Alexander den Eid der Treue brachen, durch ein Diner, welches sie durch folgende, in lateinischer Sprache abgefaßte Depesche würdig beschlossen: „Sofia. Principi Ferdinando Cobergio. Memento novum Augusti! Emigrants Bulgarie." (Wörtlich! Soll auf Deutsch heißen: „Sofia. Dem Fürsten Ferdinand Koburg. Denke an den 9. August! [alten Stils].") — Man muß gestehen, daß das Lateinisch der bulgarischen Emigranten ebenso miserabel ist, wie ihre Gesinnung.

— In Ostende haben, wie bereits an anderer Stelle gemeldet, Ruhestörungen von Seiten der Fischerbevölkerung stattgefunden, welche das Einschreiten des Militärs und der Bürgerwehr nothwendig machten. Die Artillerie der letzteren war genöthigt, zu feuern, wobei 4 Personen getödtet, 6 schwer verwundet wurden. Unter der Fischerbevölkerung von Ostende herrscht schon seit einigen Tagen große Erregtheit, weil jene sich die Konkurrenz der englischen Fischer nicht gefallen lassen will, welche in Ostende keinerlei Einfuhrzoll für ihre Waare zu entrichten haben, während die belgischen Fischer darauf hinweisen, daß sie selbst sowohl in England, als auch in Frankreich eine derartige Abgabe entrichten müssen. Als am 23. d. M. ein englisches Fischerboot in Ostende eintraf, verhinderten die Fischer von Ostende bereits den Verkauf, so daß die Gendarmerie und Polizei einzuschreiten genöthigt war. Es kam zum Handgemenge, wobei die bewaffnete Macht zunächst überwältigt wurde, bis sie mit dem Bajonett vorging, und mehrere Fischer, darunter zwei schwer, verwundet wurden. Da sich damals ein großer Theil der Fischer von Ostende auf hoher See befand, um ihrem Gewerbe nachzugehen, mußte von Anfang an angenommen werden, daß die Ruhestörungen nach der Rückkehr jener noch größeren Umfang annehmen würden, was denn auch laut den jüngsten telegraphischen Mittheilungen der Fall war.

### Ausland.

**Wien**, 24. August. Der Unterrichtsminister v. Gautsch hat sich durch den czechischen Entrüstungssturm gegen seine Maßregel zur Verminderung der Mittelschulen nicht beeinflussen lassen, sondern geht unbeirrt an die Ausführung seiner Entschlüsse. An die Stadtgemeinden Pilsen und Tabor ist bereits die Aufforderung ergangen, Verhandlungen betreffs Regelung der künftigen Gemeindebeiträge einzuleiten. Gleichzeitig wird um eine präzise Meinungsäußerung der Taborer Stadtvertretung über ihr Verhalten in dieser Sache innerhalb acht Tagen ersucht. Die Frist erscheint den betroffenen Kommunen zu kurz und die czechische Taktik beginnt damit, eine Verlängerung anzustreben. Außerdem wurde beschlossen, Eingaben an den landtäglichen Czechenklub, sowie an den Landesausschuß zu richten, dieselben mögen dahin wirken, daß die bedrohten tschechischen Mittelschulen intakt erhalten bleiben. Mit ihrem Aerger über die Verleihung von Ordensauszeichnungen stehen die Czechen jetzt nicht mehr allein. Das Grazer „Volksblatt" bringt einen Entrüstungsartikel, hervorgerufen durch die an die Spitzen der bosnischen Hierarchie verliehenen Orden. Daß nicht nur der katholische Erzbischof, sondern auch der orthodoxe Metropolit und der Reis-ül-Ulema das Großkreuz des Franz-Josephs-Ordens empfangen haben, bringt das klerikale Organ in Harnisch. Der Grimm kehrt sich dabei diesmal nicht gegen Dr. v. Gautsch, sondern gegen Herrn v. Kallay, obwohl gerade den „Konservativen" bekannt sein sollte, daß die Verleihung von Orden zu den ausschließlichen Prärogativen der Krone gehört.

Nach einer Mittheilung des „Pester Lloyd" wird in der nächsten Delegationssession eine Vorlage wegen Aufbesserung der Mannschaftskost eingebracht werden. Es handelt sich um die schon seit vielen Jahren als wünschenswerth bezeichnete Einführung eines Nachtmahls. Da ein substanziöses Nachtmahl (Rauchfleisch, Wurst, Käse und dergl.) nicht unter 4 Kreuzer pro Kopf und Tag hergestellt wäre, was für die gesammte Armee eine Mehrauslage von nahezu 4 Millionen jährlich bedeuten würde, ist der Vorschlag aufgetaucht, Suppenkonserven als Nachtmahl einzuführen. Die mit Suppengemüsekonserven angestellten Proben sollen ergeben haben, daß sich für den Betrag von drei Viertelkreuzern für den Mann eine angenehm schmeckende und nahrhafte Suppe zum Nachtmahl herstellen ließe. Die Auslagen für dieses Nachtmahl würden sich im Ganzen auf eine Million jährlich belaufen.

**Bern**, 23. August. Die amtliche Bestätigung der Ernennung des Erzpriesters Molo in Bellinzona zum apostolischen Administrator des Kantons Tessin seitens des heiligen Stuhles ist endlich erfolgt. Der Bundesrath wurde von derselben bereits mit der Erklärung in Kenntniß gesetzt, daß der heilige Stuhl auf Ende d. Js. zur Eröffnung von Unterhandlungen über die endgültige Lösung der tessinischen Bisthumsfrage bereit sei.

**Paris**, 24. August. Die Rede Rouviers im Continentalhol, in welcher der Kabinetspräsident aufs Neue feierlich bekräftigt hat, ausschließlich im republikanischen Sinne zu regieren, aber trotzdem die Rechte, deren Wähler er für die bestehende Staatsform zu gewinnen hoffe, nicht prinzipiell zu bekämpfen, hat die seit dem Sturze des Kabinets Goblet eingetretene Spaltung im republikanischen Lager so verschärft, daß an eine Versöhnung nicht mehr gedacht werden kann. Das am weitesten nach rechts stehende der republikanischen Organe, das „Journal des Debats", erklärt rund heraus, daß es sich über die durch den Bruch hervorgerufene Klärung der Sachlage herzlich freue. „Wir haben keinerlei Berührungspunkte mit der „Justice", heißt es in den „Debats", wir haben absolut nichts mit ihr gemein. Wir sind überzeugt, daß es im Interesse des Landes und der republikanischen Institutionen am wünschenswerthesten ist, den Bruch unheilbar zu machen!" Aber nicht nur der konservative Flügel der Opportunisten sagt sich mit Entschiedenheit von dem Gedanken der „Versöhnungsministerien", an dem man im republikanischen Lager trotz aller Mißerfolge lange mit so großer Zähigkeit festgehalten, los, auch die weiter links stehenden Elemente desselben, die bereits mit der Gauche radicale Fühlung haben, erklären den Intransigenten, daß sie mit ihnen vollkommen gebrochen haben. Ranc, der noch vor wenigen Wochen die Rede, welche Jules Ferry in Epinal gehalten, wegen ihres aggressiven Tones gegen die äußerste Linke scharf verurtheilte, erwidert dem Schildträger Clemenceau's, Camille Pelletan, der in der „Justice" seiner Verwunderung Ausdruck gegeben, daß sich Ranc mit den von dem Kabinets-Präsidenten gethanen Erklärungen zufrieden giebt, jetzt im „Petit National": „Wissen Sie, Herr Camille Pelletan, warum wir so selten einig sind? Weil ich danach strebe, die wahren Republikaner zu einigen, während Sie dieselben gegen einander aufzuhetzen suchen. Ihr Lebenselement ist der Haß und die Zwietracht, und deshalb giebt es zwischen uns keine Freundschaft!" — Diese Absage Rancs, welche die „Justice" in tiefe Trauer versetzt, läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Sie giebt dem Ministerium die Garantie, daß nach wie vor die Schaar der „prinzipiellen" Opponenten gegen das Kabinet Rouvier, die sich um Herrn Clemenceau gesammelt, nur eine verschwindende Minorität der Republikaner bildet, da sie sich fast ausschließlich aus der kaum 100 Mitglieder starken Extrême gauche rekrutirt.

**Kopenhagen**, 24. August. Ueber die Zustände auf Island wird der „N. Fr. Pr." geschrieben:

Englische Journale brachten zuerst Mittheilungen über eine schwere Hungersnoth auf Island. Es wurde erzählt, daß derselben schon viele Menschen zum Opfer gefallen seien, und daß, des fortwährenden Elends überdrüssig, alle Bewohner der Insel, welche die Mittel dazu besitzen, im Begriffe seien, nach Amerika auszuwandern. Die Frauen, hieß es, verkauften ihre Schmuckgegenstände, ja selbst die Eheringe, um sich das Reisegeld für die Ueberfahrt zu verschaffen. Diese Nachrichten sind, wie die neuesten hier eingetroffenen isländischen Zeitungen und Privatbriefe melden, in hohem Grade übertrieben. Wohl habe die Meer Eis-Blokade an den Küsten des Nordlandes auch heuer, wie so oft in dem letzten Dezennium, die gewöhnlich mit derselben verbundenen Unannehmlichkeiten, als: kalte, feuchte und ungesunde Witterung, sowie theilweise Hemmung der Schifffahrt und dadurch in gewissen Gegenden Mangel an Nahrungsmitteln, Verluste an Schafen und dergl. herbeigeführt; aber von einer Hungersnoth sei auf Island selbst in diesem Jahre nie die Rede gewesen. Das Meereis dürfte übrigens — nach alten Erfahrungen — kaum vor Ende dieses Monats von den Küsten des Nordlandes verschwinden, wo es, von den Winden und Strömungen beständig hin und her getrieben, nun schon Monate lang lagert.

Der Sommer ist — wenigstens im südlichen und östlichen Theile der Insel — bisher sehr gut gewesen. Der Graswuchs läßt dieses Jahr im ganzen Lande nichts zu wünschen übrig, und es ist alle Hoffnung vorhanden, daß die Heuernte auf das Befriedigendste ausfallen werde. Auch die Fischerei ist bis jetzt überall sehr ergiebig gewesen und wirft, trotz der niedrigen Preise in Folge des Ueberflusses, einen recht ansehnlichen Gewinn ab. Man hat also gerade heuer auf Island keinen Grund zur Unzufriedenheit mit den wirthschaftlichen Verhältnissen. Gleichwohl läßt sich nicht leugnen, daß durch die Bevölkerung der Insel seit einigen Jahren schon ein Zug des

Mißmuths geht, der in seinen Folgen immer bedenklicher zu werden beginnt. Müde des ewigen und aufreibenden Kampfes um das Dasein, der dort mit der Natur und den Elementen zu führen ist, sehnen sich die Isländer, trotz aller ihrer Liebe zur Heimath, nach einem andern, zuverlässigeren Boden, nach anderen Lebensbedingungen, und nur zu viele von ihnen schenken den so oft trügerischen Versprechungen amerikanischer Auswanderungsagenten Gehör und versuchen sich in der neuen Welt eine neue, weniger beschwerdevolle Existenz zu gründen.

In diesem Jahre allein haben sich 1600 bis 1800 Isländer zur Auswanderung nach Amerika gemeldet, eine Anzahl, die im Verhältnisse zur Gesammt-Einwohnerzahl von rund 70,000 Köpfen ziemlich bedeutend erscheint. Es sind übrigens nicht allein die vielen Mißjahre, welche dem Isländer das Leben auf seiner unwirthlichen Insel verleiden, auch politische Gründe spielen dabei eine nicht unwichtige Rolle.

Die Isländer sind durchaus demokratisch, zumeist sogar antimonarchisch gesinnt, dabei überhaupt sehr unruhige Köpfe. Das (dänische) Ministerium Estrup ist ihnen tief verhaßt; sie haben gegen dasselbe einen Verfassungskampf begonnen, indem sie mit großer Schroffheit ihre Forderungen geltend zu machen suchen. Es handelt sich hierbei um eine durchgreifende Revision der isländischen Verfassung vom Jahre 1874. Bereits 1885 trat das Althing mit dieser Forderung hervor, nach welcher Island in Hinkunft blos durch eine Personal-Union mit Dänemark verbunden sein, das Einspruchsrecht des Königs gegen die Beschlüsse des Althings aufgehoben, der besondere Minister für Island abgeschafft werden soll.

Das Althing wurde in Folge dieser Beschlüsse von der Regierung aufgelöst und die neuen Wahlen auf den Januar 1886 festgesetzt. Zugleich erklärte die Regierung, daß sie auf dieses Verlangen niemals eingehen werde, wenn auch das neue Althing die gleichen Beschlüsse fassen sollte. Dieses erneuerte trotzdem dieselben Forderungen, und das diesjährige, seit 1. Juli tagende Althing hat auch schon in der zweiten Kammer, der „nedri deild“, die revidirte Verfassung angenommen, und zwar mit einer sehr bedeutenden Majorität; in der ersten, nur aus 12 Mitgliedern bestehenden Kammer, der „efri deild“, ist freilich der Ausgang noch ziemlich zweifelhaft, da hier die sechs vom Könige ernannten Deputirten sitzen, die natürlich gegen die revidirte Verfassung stimmen werden. Sollte diese aber auch von der 1. Kammer verworfen werden, so dürfte ein solches Resultat doch kaum einen hemmenden Einfluß auf die ganze Sache selbst ausüben, sondern im Gegentheil nur die Opposition verstärken, da die Stimmung der gesammten Bevölkerung entschieden für die Revision ist, wenn sie auch in Folge der überaus drückenden ökonomischen Verhältnisse gegenwärtig weniger stark hervortritt, als früher. Unter diesen Umständen und bei dem Drange nach Unabhängigkeit, der den Isländern angeboren ist, kann es denn nicht Wunder nehmen, daß ihnen die freien amerikanischen Verhältnisse besonders gefallen und es häufig nur eines wirthschaftlichen Mißerfolges bedarf, um Viele zu bestimmen, dem alten Heim den Rücken zu kehren und hinüberzusegeln ins große „Land der Freiheit“, wo sie oft genug einem noch schlimmeren Loose entgegengehen, als dasjenige war, das sie vielleicht nur allzu rasch zur Untreue an dem ruhmreichen Vaterlande verleitet hat.

## Stettiner Nachrichten.

**Stettin**, 26. August. Während am Sedantage auch in diesem Jahre die öffentlichen städtischen Bureaus, sowie die Börse geschlossen sein werden, sind auf dem Gericht für den 2. September zahlreiche Termine anberaumt und scheint es, als ob fernerhin an dem Gericht der Sedantag nicht mehr gefeiert werden soll.

— Die bei Aktiengesellschaften für Zuckerfabrikation vorkommende statutarische Verpflichtung der Aktionäre als solcher zu Rübenlieferungen an die Zuckerfabrik gegen bestimmte ihnen zu zahlende Preise, neben den von ihnen zu leistenden Kapitalseinlagen, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Zivilsenats, vom 21. Juni d. J., handelsrechtlich ungültig. „Nach Art. 207, 1 H.-G.-B. sind die Aktionäre an der Aktiengesellschaft nur mit Einlagen betheiligt, und diese Einlagen bestehen, wie sich aus dem Art. 207, 2, 207a, 209, 209a ergiebt, in dem auf jede Aktie entfallenden und in derselben als ihr Nominalbetrag zum Ausdruck zu bringenden Antheil an dem im Gesellschaftsvertrag in Geld festgesetzten Grundkapital der Gesellschaft. Nach dem zur Zeit der Abfassung des qu. Statuts geltenden Art. 219 H.-G.-B. ist ebenso wie nach dem Art. 219, 1 des R.-G. vom 18. Juli 1884 die Verpflichtung des Aktionärs, zu den Zwecken der Gesellschaft beizutragen, durch den Nominalbetrag der Aktie begrenzt — abgesehen von dem an letzterer Stelle getroffenen Zusatze wegen der zu einem höheren Kourse ausgegebenen Aktien. Die eigentliche Bedeutung der Vorschrift des Art. 219 H.-G.-B. besteht gerade darin, daß auch durch das ursprüngliche Statut den Aktionären keine Verpflichtung auferlegt werden kann, welche nicht aus der Aktie selbst als Nominalbetrag derselben ersichtlich ist. Nur diese aus der Aktie zu entnehmende Begrenzung ermöglicht ihre Uebertragbarkeit, und eine Aktiengesellschaft kann nur in der Weise zu Recht bestehen, wie der Gesetzgeber diese besondere Art der Kapitalbetheiligung zugelassen hat.“

— In einer der Torfgruben in den Eckerberger Wiesen wurde am Sonntag Abend die Leiche eines 35 Jahre alten Mannes aufgefunden. Die Leiche stand aufrecht im Wasser und nur der kahle Schädel ragte über dem Wasserspiegel hervor.

— Gestern feierte der Schützen-Verein „Friedrich Wilhelm“ auf dem Julo sein diesjähriges Sommerfest, verbunden mit Königsschießen. Bei letzterem errang Herr Zeughaus-Büchsenmacher Linßen die Königs-, die Herren Büchsenmacher Lerche und Ziegeleibesitzer Pagel-Stolzenhagen die Ritterwürde. Für Belustigungen der Damen und Kinder war in reicher Zahl gesorgt und erst lange nach Mitternacht fuhr die Festgesellschaft per Extradampfer nach Stettin zurück.

— Für den Kaiser ist jetzt zum Gebrauch bei Manövern und Paraden ein Wagen eigener Konstruktion gebaut worden, welcher einen äußerst sinnreichen Mechanismus birgt und welcher auch während der Kaisertage nach Stettin geschafft wird. Die getroffene Vorrichtung gestattet es dem Kaiser, sich vor anstrengenden körperlichen Bewegungen und Stellungen zu bewahren. So ist ein leichtes Geländer im Wagen angebracht, auf welches sich der Kaiser zu stützen vermag, sobald er im Wagen steht, das aber zusammenklappt, sobald er sich wieder setzt. Ein Kutscherbock befindet sich an dem Wagen nicht; derselbe wird, vier Pferde lang, vom Sattel gefahren. Nur hinten ist ein Sitz für Diener und Jäger. Der Phaeton ist von einer Berliner Firma hergestellt worden.

— Die beiden chinesischen Panzerschiffe „King Yuen“ und „Lai Yuen“ sind nach einer guten Fahrt am Mittwoch Nachmittag glücklich in Portsmouth angekommen. Der chinesische Gesandte Excellenz Hsü-Ching-Cheng hat sich von Berlin aus nach Portsmouth begeben, um daselbst der Abfahrt des chinesischen Geschwaders nach China beizuwohnen.

## Aus den Provinzen.

**Stargard**, 25. August. Der königliche Musikdirektor Wolff, langjähriger Dirigent der Kapelle des Kolberg'schen Grenadier-Regiments Nr. 9 und Inhaber des eisernen Kreuzes, starb hier gestern im 69. Lebensjahre. Wolff hatte bei dem Regiment die Feldzüge von 1866 und 1870 mitgemacht. Aus letzterem kam er kränklich zurück, so daß er nach 35jähriger Dienstzeit als einer der ältesten preußischen Kapellmeister um seinen Abschied einkommen mußte. Seitdem gab der Verstorbene Musikunterricht in unserem Orte und bildete manch' tüchtiges Talent heran. Seine größten Triumphe feierte der Verstorbene zu jener Zeit, als das Regiment noch in Stettin in Garnison stand und die dort ungemein beliebte Kapelle auf dem Elysium daselbst konzertirte. Wolff pflegte namentlich die Instrumentalmusik, und seine Sinfonie-Konzerte erfreuten sich in den musikalischen Kreisen Stettins und später an unserm Orte und Umgegend eines vortrefflichen Rufs. Se. Majestät der Kaiser verliert in dem Verstorbenen einen pflichttreuen Soldaten, unsere Stadt einen braven und nützlichen Bürger, dem sie zahlreiche Kunstgenüsse zu verdanken hat. Ehre seinem Andenken!

## Aus den Bädern.

Nach der Bäder-Statistik des „Reichs-Anz.“ waren an Badegästen bis zum 15. August anwesend: in Ahlbeck 3496 (1886: 3300), Binz 1976 (1398), Breege 214 (310), Deep 433 (480), Dievenow 1985 (2165), Göhren 1772 (1510), Großmöllen und Umgegend 735 (882), Heringsdorf 5580 (5260), Groß- und Klein-Horst 405 (336), Kolberg 6562 (6823), Krampas 1750 (1905), Lohme 731 (705), Misdroy 5600 (5200), Osternothhafen 155 (130), Polzin 430 (418), Putbus 1816 (2415), Preerow 629 (639), Rügenwaldermünde 537 (406), Saßnitz 3103 (4082), Swinemünde 3501 (3830), Stolpmünde 1010 (962), Thiessow 238 (243), Zingst 420 (409) und Zinnowitz 2252 (1850) Personen.

## Kunst und Literatur.

Wir haben wiederholt auf **Georg Webers Allgemeine Weltgeschichte**, Leipzig bei Wilhelm Engelmann, aufmerksam gemacht. Dieselbe liegt jetzt bis zum Schlusse der neueren Zeit, d. h. bis 1740 vollendet vor uns. Nach unserm Urtheile ist sie das beste unter den neuerdings erschienenen allgemeinen Geschichtswerken; sie vereinigt leichten Vortrag mit gründlichsten Studien, unparteiische Objektivität mit einer bis ins Detail eingehenden Forschung und Darstellung und giebt, wie über die staatlichen Verhältnisse, so auch über Kunst und Literatur die eingehendsten Berichte. Wir können aus vollster Ueberzeugung das Buch allen Lesern empfehlen. [247]

Das Werk des Herrn Wm. Heinrich Meyer, „**Stettin in alter und neuer Zeit**“, Verlag von F. Hessenland hier, liegt jetzt vollendet vor. Der Verfasser giebt ein sehr anschauliches Bild des ältern und des neuern Stettin, welches weniger streng wissenschaftlich als populär gehalten, auch in weiteren Kreisen das Interesse für die Entwicklung unserer Vaterstadt wachrufen soll. Läßt sich daher auch in fachmännischen Kreisen über diese und jene Ansicht, welche der Verfasser über das alte Stettin entwickelt, vielleicht streiten, so bietet das Buch, das für das weitere Publikum eine große Menge interessanter Details und vortrefflicher Anregungen. Wie ein Loth Praxis oft besser ist, wie ein Pfund Theorie, so hat der Verfasser durch eine Anzahl von Bildern Stettins aus alter und neuer Zeit, so wie durch einen Plan, welcher das allmälige Wachsthum unserer Stadt durch verschiedene Farben vortrefflich charakterisirt, auch dafür Sorge getragen, dem Leser das theoretisch Vorgetragene auch praktisch anschaulich zu machen und durch einen Blick auf den Plan oder die Illustrationen sich zu verdeutlichen. Letztere bringen nicht nur eine Anzahl Totalansichten Stettins aus den verschiedenen Jahrhunderten bis hinauf zum Jahre 1589, sondern auch Bilder sowohl einzelner zum Theil noch vorhandener Gebäude, wie die des Schlosses aus den Jahren 1533 und 1577, als auch Ansichten der ganz verschwundenen Marienkirche vom Jahre 1732, des schönsten und reichsten Gotteshauses Stettins, der Nikolaikirche u. s. w. Schon dadurch wird das Werk für viele von Interesse sein und möchten wir dasselbe allen denen, welche sich für die Vergangenheit unserer Stadt interessiren, warm empfehlen.

## Vermischte Nachrichten.

— Von jeher haben die Polen für die Bienen geschwärmt, weil sie ihnen vielfache Einwirkungen auf die Sinnesweise des Menschen zutrauen. Besonders spielen die kleinen Insekten in bäuerlichen Liebessachen eine wunderliche Rolle, denn die Polen glauben, daß die Bienen es einem Bräutigam oder einer Braut sofort anmerken, wenn sie gefehlt haben, und solche dann tüchtig stechen. Es werden deshalb häufig, ehe eine Verlobung vollzogen wird, Tugendproben veranstaltet, deren eine der „Bär“ also beschreibt: Vor einigen Jahren war ich in der Gegend von Brattian am Drewenzfluß Zeuge von einer ergötzlichen Tugendprobe, die eine ländliche Braut mit ihrem Bräutigam anstellte. Sie führte ihn an einem Sonntage, begleitet von der Dorfjugend, vor eine Linde, auf welcher sich ein junger Bienenschwarm angesetzt hatte, und ließ den Burschen dort stehen. Sie selbst trat mit den Genossen zurück. Der Bursche aber nahm eine vermessene Haltung an und faßte den Bienenklumpen scharf ins Auge. Da gährte der Aufruhr in der Bienenrepublik; die Blicke der Entferntstehenden aber waren mit ängstlicher Aufregung auf die Bienen und den Burschen gerichtet. Einige von den jungen Bienen kamen zornig summend hervor und setzten sich in die Haare des Bräutigams, aber er stand fest wie ein Eichenpfahl. Der Bengel machte sogar den Mund weit auf, als gedächte er, wenn es darauf ankäme, den ganzen Bienenschwarm zu verschlingen, während Bienen um seinen Kopf umherschwärmten. Eine andächtige Stille herrschte in der Versammlung, und nur die Braut verrieth, auf den braven Burschen schauend, einige Unruhe und Besorgniß, daß die Sittenprobe schlimm ablaufen könne. Allein die Bienen kehrten nach und nach zu ihrem Schwarm zurück, ohne daß sich auch nur eine feindlich gegen den Burschen erwiesen hätte. Jetzt wurde aber auch begehrt, daß die kleine siebzehnjährige Braut die verfängliche Bienenprobe bestehe. Ohne Zaudern trat sie vor den Lindenbaum, klatschte sogar in die Hände, und da die Bienen ihr nichts thaten, schaute das hübsche Ding stolz in die Runde, stürzte auf den Burschen los, umhalste den Herzensfreund und rief unter Wonnethränen: „Dich nehm' ich, Jasch, denn Du bist kein Söffel!“

— Auf das beste Lob der Schwiegermutter in Versen hat die Leitung der Zeitschrift „Echo“ einen Preis ausgesetzt. Der Newyorker „Puck“ bringt nunmehr folgendes Gedicht:

„Nicht lockt der Preis mich, zu gering,
Zu solcher That mich zu berücken,
Das hohe Lob, das ich ihr bring',
Zoll' ehrlich ich, aus freien Stücken.

Sie war der Schutzgeist meinem Haus,
Erschuf das Glück, das ich umworben!
All' dies fand leider ich erst aus,
Nachdem die gute Frau gestorben.“

**Newyork.** (Eine schlaue Schwedin.) In Newyork traf kürzlich im Castle Garden, der Landungsstelle für Einwanderer, ein schwedisches Mädchen, Namens Anna Pauline Anderson, ein, welchem die Einwanderungsbehörde das Landen nicht gestatten wollte, da sie einen Säugling mit sich führte, aber weder den Vater des Kindes noch irgend welche Geldmittel bei sich hatte. Pauline setzte sich mit ihrer in Brooklyn als Dienstmädchen beschäftigten Schwester Christine in Verbindung und der Letzteren gelang es, das Landen der jungen Mutter in folgender originellen Weise zu bewerkstelligen: Christine begab sich nach einem Gasthause für schwedische Einwanderer, woselbst sie die Bekanntschaft eines erst vor Kurzem eingewanderten Schweden, Namens Björndahl, machte. Sie erzählte demselben das Schicksal ihrer Schwester, erwähnte, daß dieselbe ein Vermögen von 22,000 Goldkronen besitze und fügte hinzu, wenn sich Jemand fände, der Pauline heirathen wolle, würde Niemand sie am Betreten des Landes verhindern können. Die 22,000 Kronen verfehlten nicht, auf den jungen Mann einen bedeutenden Eindruck zu machen, und er erklärte sich bereit, seiner Landsmännin aus der Verlegenheit zu helfen. Man begab sich sofort nach dem Castle Garden, wo Björndahl, nachdem er Rücksprache mit Pauline genommen, in Uebereinstimmung mit derselben den betreffenden Beamten gegenüber behauptete, er sei der Vater des Kindes der jungen Schwedin und er habe dieselbe herüberkommen lassen, um sie zu seiner Frau zu machen. Die Beamten glaubten dieser Angabe und die Trauung wurde sofort in ihrem Beisein durch einen lutherischen Geistlichen vollzogen, worauf dem Verlassen des Castle Garden seitens der jungen Einwanderin keine Hindernisse weiter in den Weg gelegt wurden. Das neugebackene Ehepaar nebst der Schwester der jungen Frau begaben sich auf einen Spaziergang durch die Stadt. Unterwegs gab die Frau ihrem Manne Geld, um sich einen neuen Hut zu kaufen, und als Björndahl aus dem Hutladen, vor dem die beiden Landsmänninnen stehen geblieben waren, wieder heraustrat, waren dieselben verschwunden. Der „alte Schwede“ hat seine Frau bis heute nicht wiedergefunden und ist schließlich zu der Ueberzeugung gekommen, daß er nur als Mittel gedient, der hübschen Pauline aus der Klemme zu helfen.

## Bankwesen.

Preußische $3\frac{1}{2}$prozentige 100 Thaler-Loose von 1855. Die nächste Ziehung findet am 15. September statt. Gegen den Koursverlust von ca. 115 Mark bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 13 Mark 50 Pf. pro Stück.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

## Telegraphische Depeschen.

**Kiel**, 25. August. Das ganze Manövergeschwader unter dem Befehl des Kontreadmirals Paschen ist heute Nachmittag hier eingelaufen. Prinz Ludwig von Baiern befand sich auf dem Flaggschiff „König Wilhelm“ und begab sich, nachdem die Flotte vor Anker gegangen war, an Deck des Panzerschiffes „Kaiser“. Das Diner nahmen Ihre königlichen Hoheiten der Prinz Heinrich und Prinz Ludwig von Baiern bei der Gräfin Haugwitz, geb. Gräfin Pappenheim, ein. Das Manövergeschwader bleibt bis Sonnabend hier. Das Ostseegeschwader setzt inzwischen die Uebungen fort.

**Regensburg**, 25. August. In der heute hier stattgehabten Versammlung baierischer Spiritusbrenner erklärten von den anwesenden 70 Interessenten 62 ihren Beitritt zu der zu bildenden Aktien-Gesellschaft für Spiritus-Verwerthung. Letztere beauftragte drei gewählte Delegirte, sowie den Kommerzienrath Buehn aus München, an der am 29. d. M. in Berlin stattfindenden Berathung theilzunehmen, zugleich beantragten dieselben die Betheiligung mit baierischem Kapital. Den Vorsitz bei der Versammlung führte Freiherr v. Lindenfels, der Oekonomierath Neuhauß-Selchow nahm als Vertreter der norddeutschen Interessenten an der Versammlung Theil.

**Wien**, 25. August. Das „Neue Wiener Tagblatt“ erhält via Eydtkuhnen die Meldung eines in Petersburg verbreiteten Gerüchts, wonach angeblich am 20. d. M. auf den Zar anläßlich der Fahrt von Kraßnoje-Szelo nach Petersburg ein Attentat verübt worden sei. Ein als Gardeoffizier verkleidetes Individuum habe zweimal auf den Kaiser geschossen, dessen Waffenrock gestreift wurde. Was mit dem Attentäter geschehen, besagt die Meldung nicht.

**Ostende**, 25. August. Der heutige Tag ist urhig verlaufen, zur Aufrechterhaltung der Ordnung blieben die Quais von Truppenabtheilungen besetzt. Eine im Hafen vor Anker gegangene englische Fischerschaluppe fand keinen einzigen Arbeiter, der zur Löschung der Fischladung die Hand geboten hätte.

**London**, 25. August. Unterhaus. Unterstaatssekretär Fergusson erklärte, das einer Revision unterzogene Dekret des Khedive über die Kosten, welche die Ersetzung des bisherigen Frohndienstes in Egypten durch Verwendung gemietheter Arbeiter erheische, sei von Frankreich genehmigt und den anderen Mächten zur Genehmigung vorgelegt. Die Kosten, die einen Bestandtheil der allgemeinen Verwaltungskosten bilden und aus den allgemeinen Einkünften bestritten werden sollten, würden $\frac{1}{4}$ Million Pfund Sterling betragen. Ueber die Extrakosten für die egyptische Armee bestehe kein Abkommen mit den anderen Mächten, die Einkünfte Egyptens würden in diesem Jahre aber die in der Konvention mit den Mächten veranschlagte Summe voraussichtlich um $\frac{1}{2}$ Million Pfund Sterling übersteigen, überdies sei auch von der Reduktion der englischen Truppen eine entsprechende Reduktion der Kosten für die Okkupationsarmee zu erwarten. — In dem Grenzstreite mit Venezuela habe die nordamerikanische Regierung ihre guten Dienste angeboten, die Haltung des Präsidenten Blanco verhinderte England aber, den Grenzstreit gegenwärtig dem Schiedsspruche einer fremden Macht zu unterbreiten. Hierauf begann die Verhandlung über die Proklamation, welche die irische Nationalliga für eine gefährliche Verbindung erklärt. Gladstone bekämpfte die Proklamation durch einen Antrag, in welchem erklärt wird, daß dem Hause keine Mittheilung zugegangen sei, welche den Erlaß der Proklamation rechtfertige. Der Generalsekretär für Irland, Balfour, sprach sich gegen Gladstones Antrag aus und widerlegte dessen Behauptung, daß das Haus ohne Information über die die Proklamation rechtfertigenden Umstände sei.

**Sofia**, 25. August. Die Verhandlungen mit Tontschew wegen Bildung eines neuen Kabinets haben bis jetzt nicht zum Ziele geführt. Stambulow, dessen Ankunft hier erwartet wurde, zeigte telegraphisch an, daß ihm sein Gesundheitszustand die Hierherreise nicht erlaube. Es gilt daher das Verbleiben des bisherigen Ministeriums für wahrscheinlich.

# Des Vaters Schuld.

Nach dem Englischen von S. Kutschbach.

19)

Winnie gehorchte ganz verwundert. Der Brief war mit einer schönen, festen Handschrift auf feinem Papier, das ein Wappen mit einer Krone zierte, geschrieben und lautete folgendermaßen:

„Verehrtes Fräulein!

Wie Sie wissen, gedenke ich im nächsten Sommer meine Nichte, Miß Addison, aus der Schule zu nehmen, da sie dann, meiner Ansicht nach, das Alter erreicht haben wird, welches sie befähigt, sich öffentlich als meine Adoptivtochter und einstige Erbin der Welt zu zeigen. Da ich jedoch fürchte, daß sie sich manchmal hier in Outchester langweilen könnte, möchte ich ihr gern eine ihrem Alter zusagende Gesellschafterin geben, und zwar soll diese Dame nicht allein meiner Nichte Gesellschaft leisten, sondern auch die Unterrichtsstunden überwachen, welche sie noch von einigen Lehrern erhalten wird. Miß Addison weiß hiervon und hat mich inständigst gebeten, eine ihrer Lehrerinnen, eine Miß Carleon für diese Stelle zu engagiren.

Meine Nichte scheint eine sonderbare Zuneigung zu dieser jungen Dame gefaßt zu haben und hat mir von ihr eine so glänzende Beschreibung gemacht, daß sie ein Muster der Vollkommenheit sein muß, sowohl was ihr Aeußeres als auch ihren Geist anbelangt. Ich bin gern bereit, Miß Addisons Worten Glauben zu schenken, da ich aber wohl weiß, daß bei jungen Mädchen ihres Alters das Herz gar zu gern auf Kosten des Verstandes urtheilt, so erlaube ich mir anzufragen, was Sie wohl dazu sagen würden, und wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir offen und ehrlich mittheilten, ob Sie Miß Carleon wirklich für befähigt halten, die Gesellschafterin und Lehrerin meiner Nichte zu sein.

Wie ich höre, gedenkt die junge Dame überhaupt nächsten Sommer Ihr Haus zu verlassen, sonst hätte ich nicht dies Ersuchen an Sie gerichtet.

Indem ich Ihnen noch meinen besten Dank für das körperliche und geistige Wohl, das Sie meiner Nichte angedeihen ließen, abstatte, grüße ich Sie

Mit vorzüglicher Hochachtung

L. A. Outchester."

„Nun, meine Liebe?" frug Miß Cleveland, als Winnie den Brief zusammenfaltete.

„Es ist sehr, sehr freundlich von Miß Addison, dabei an mich gedacht zu haben!" erwiderte Winnie, die vor Erstaunen nichts mehr zu sagen vermochte.

„Sehr freundlich — sehr lieb! Wahrlich, Miß Carleon, eine solche brillante Stelle bietet sich Ihnen selten wieder, und wiederhole ich daher, wie sehr es mich freut, denn Sie verdienen Ihr Glück. Welche junge Dame würde nicht vor Freude aufjubeln über solch ein Anerbieten, und noch dazu Sie, die Sie ja erst Anfängerin im Lehrfach sind. Wünschen Sie, daß ich sofort an Lord Outchester schreibe und ihm mittheile, daß Sie die Stelle mit Freuden annehmen?"

Winnie blickte zögernd zur Erde und antwortete dann verlegen:

„Wenn Sie es gestatten, Miß Cleveland, so möchte ich mir die Sache erst überlegen. Geben Sie mir ein paar Tage Zeit."

Die ältere Dame blickte mit großen Augen auf sie hin und fand ihren jungen Schützling noch räthselhafter denn je zuvor; indessen erwiderte sie nur:

„Gewiß, nehmen Sie sich Zeit. Als Ihre Freundin möchte ich Ihnen jedoch nur den Rath geben, daß Sie — falls Sie Ihre Zukunft dem Lehrfach zu widmen gedenken — sich dieses glänzende Anerbieten nicht entschlüpfen lassen. Wie Sie sehen, fügt Lord Outchester in einem Post scriptum hinzu, daß das Salair 100 Guineen betragen würde."

„Das ist allerdings viel."

„Es ist brillant!" entgegnete Miß Cleveland, „und ich glaube, ein so kluges Mädchen, wie Sie sind, braucht nicht viel Zeit zur Ueberlegung. Ich gebe Ihnen daher Muße bis heute Abend, da ich den Brief so bald wie möglich beantworten möchte. Wenn Sie die Stelle annehmen, so werde ich gewiß gern zu Ihren Gunsten sprechen, denn es würde mich freuen, Sie bei Menschen zu wissen, die Sie lieben und für Sie Sorge tragen."

Bei diesen Worten faßte sie Winnie's Hand und küßte das junge Mädchen herzlich auf die Stirne. Dies kam ihr so unerwartet, daß sich ihre Augen mit Thränen füllten, als sie sie zu ihrer mütterlichen Freundin erhob; dankbar führte sie deren Hand an ihre heißen Lippen und eilte aus dem Zimmer.

„Ein sonderbares Mädchen!" wiederholte Miß Cleveland wohl zum hundertsten Male kopfschüttelnd. „Sie hat ein eigenthümliches Wesen und scheint aus lauter seltsamen Widersprüchen zusammengesetzt. Manchmal ist sie so empfindsam, so liebenswürdig — und dann wieder so kalt und stolz. Ob sich wohl in ihrem Herzen irgend ein schweres Familiengeheimniß birgt, das auf ihren Lebensweg seine dunkeln Schatten wirft? Aus ihrem Benehmen möchte man manchmal beinahe darauf schließen! — Nun, und wenn dem so ist," fügte sie nach einer Weile des Nachdenkens hinzu, während sie aufstand, „so ist das arme Kind um so beklagenswerther. Ich werde ihrem Geheimniß sicher nicht nachspüren, um es der Welt zu verrathen. Ich wünsche ihr alles Gute und hoffe, daß es ihr wohl ergehe, wohin sie auch ihr Weg führen mag."

---

Als Winnie Miß Clevelands Zimmer verließ, vermied sie eine Begegnung mit Effie, die im Schulzimmer auf sie wartete, und eilte auf ihr Stübchen, um ungestört mit sich zu Rathe gehen zu können. Das glänzende Anerbieten, das man ihr gemacht hatte, blendete, verwirrte sie; dennoch aber zögerte sie, es anzunehmen.

Sie war von Natur zu ehrlich, zu gewissenhaft, als daß sie nicht vollkommen gewußt hätte, daß der Pfad, den sie sich für die Zukunft auserwählt, kein lobenswerther war. Sie schämte sich vor sich selbst und fühlte doch, daß sie ihn nothwendig wandeln mußte, daß ihr nichts Anderes übrig blieb, wenn sie nicht ruhig das ungerechte harte Urtheil der Welt über sich ergehen lassen wollte und in Demuth und Entsagung ihr Leben dahinwandeln wollte. Dies sagte ihr jedoch keineswegs zu.

Seit der junge Geistliche um ihre Hand angehalten, hatte sie oft über die Zeit nachgedacht, die für sie nach ihrem Fortgehen von Ferndale anbrechen sollte und hatte fest beschlossen, alle Künste anzuwenden, um sich durch eine reiche Heirath ein Heim und einen ehrlichen Namen zu erringen.

Zu diesem Zweck mußte sie aber ihr Leben in einem Hause ersten Ranges beginnen und in diesem Falle mochte ihre Aufgabe nicht gar so leicht sein, denn sie hatte gehört, daß Schönheit manchmal eher ein Hinderniß war, um eine Stelle zu erhalten, als eine Hülfe.

Und nun bot sich ganz unerwartet die erhoffte Stelle, ohne daß sie danach gesucht hätte.

Warum zögerte sie denn noch, dieselbe anzunehmen? — Weil sie wirklich Effie Addison von ganzer Seele liebte und sich über deren wahre, reine Freundschaft freute; und bei dem Gedanken daran färbten sich ihre Wangen dunkler und ein tiefes Gefühl der Scham beschlich ihr Herz, nun sie vor dieser Freundin Verstellung üben sollte.

## Stettin, den 25. August 1887.

### Reichs- und preußische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Reichs-Anleihe | 4 | 106,90 G |
| do. | 3½ | 100,10 B |
| Pr. Consolidirte Anleihe | 4 | 106,50 G |
| do. do. do. | 3½ | 100,10 G |
| Staats-Anleihe v. 1853 | 4 | 102,70 G |
| Staats-Schuld-Scheine | 3½ | 100,— G |
| Berliner Stadt-Oblig. | 4 | 104,50 B |
| do. do. | 3½ | 99,75 G |
| **Pfandbriefe:** | | |
| Berliner | 5 | 115,50 G |
| do. | 4½ | 109,10 bz G |
| Kur- und Neumärk. | 3½ | 99,80 bz |
| do. neue | 3½ | 98,40 bz |
| Ostpreußische | 3½ | 97,60 G |
| Landsch. Zentral | 4 | 102,30 bz |
| Pommersche | 3½ | 98,50 G |
| do. | 4 | —,— |
| do. | 4½ | —,— |
| Posensche neue | 4 | 102,60 bz |
| Westpr. Ritterschaft. | 3½ | 97,80 bz |
| do. do. | 4 | |
| do. Serie 1 B. | 4 | |
| do. do. 2. S. | 4 | |
| **Rentenbriefe:** | | |
| Kur- und Neumärk. | 4 | 104,90 bz |
| Pommersche | 4 | 104,75 G |
| Posensche | 4 | 104,40 bz |
| Preußische | 4 | 104,— G |
| Sächsische | 4 | 104,30 G |
| Badische St.-Eisenb.-Anl. | 4 | 105,20 G |

### Lotterie-Anleihen.

| | | |
|---|---|---|
| Badische Prämien-Anleihe v. 1867. | 4 | 135,80 G |
| Bairische Prämien-Anleihe | 4 | 135,80 bz |
| Braunschw. 20-Thlr.-Loose | — | 94,40 bz |
| Dessauer Prämien-Anleihe | 3½ | —,— |
| Finnländische Loose | — | 49,20 bz |
| Hamburger 50-Thlr.-Loose | 3 | 198,80 bz |
| Cöln-Mind. Prämien-Anl. | 3½ | 131,40 B |
| Kurhessische Prämien-Anl. | — | 292,75 bz G |
| Lübecker 50-Thlr.-Loose | 3½ | 190,— bz |
| Meininger 7-Guld.-Loose | — | 24,50 bz |
| Oesterr. 250 Fl. 1854 | 4 | 110,70 |
| do. Crd.-L. v. 1858 | — | 294,40 bz |
| do. 1860er Loose | 5 | 113,— G |
| do. 1864er Loose | — | 272,90 B |
| Oldenburger 40-Thlr.-Loose | 3 | 156,25 bz |
| Preußische Pr.-Anl. 55 | 3½ | 154,80 bz |
| Russische Pr.-Anl. 1864 | 5 | 154,10 bz G |
| do. do. 1866 | 5 | 142,25 bz G |

### Ausländische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Italienische Rente | 5 | 98,20 bz B |
| Russische Bodencredit-Anl. | 5 | 98,25 bz G |
| Russ. Ct.-B.-Pfd. 1. Serie | 5 | 78,— bz G |

### Ausländische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Oesterr. Gold-Rente | 4 | 91,60 B |
| do. Pap.-Rente | 4⅕ | 66,20 bz |
| do. Silber-Rente | 4⅕ | 67,— bz G |
| Ungar. Gold-Rente 1000 | 4 | 81,80 bz |
| Serbische Eis.-Hyp.-Oblig. | 5 | 79,30 G |
| Serbische amort. Rente | 5 | 78,30 bz G |
| Pester Stadt-Anleihe | 6 | 87,50 bz |
| Russ.-engl. Anleihe v. 1862 | 5 | 97,50 bz B |
| do. conf. Anleihe v. 1870 | 5 | —,— |
| do. do. 1871—73 | 5 | 95,50 G |
| do. do. v. 1875 | 4½ | 89,50 bz G |
| do. do. v. 1877 | 5 | 98,90 G |
| do. do. v. 1880 | 4 | 81,— G |
| do. do. v. 1884 | 5 | 95,— bz |
| do. do. kleine | 5 | 95,— bz |
| Russische Goldrente | 6 | 108,10 bz G |
| do. 5. Stiegl.-Anl. | 5 | 58,— G |
| do. 6. do. do. | 5 | 90,30 bz G |
| do. 2. Orient-Anleihe | 5 | 55,30 bz B |
| Rumän. St.-Obl. M. 4000 | 6 | 105,90 B |
| Rumän. fund. M. 4000 | 5 | 101,60 bz |
| do. amort. M. 4000 | 5 | 94,30 bz G |

### Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

| | 1886 | Zf. | |
|---|---|---|---|
| Berlin-Dresden | — | 4 | 22,40 bz |
| Crefelder Eisenbahn | — | 4 | 104,10 bz |
| Breslau-Warschau | — | 4 | 55,30 G |
| Ludwshf.-Bexbach | — | 4 | 220,75 bz |
| Mainz-Ludwshf. | — | 4 | 97,25 bz |
| Marbrg.-Mlawka | — | 4 | 44,40 bz |
| Mecklb. Friedr.-Franz | — | 4 | 131,25 G |
| Nordhausen-Erfurt | — | 4 | 33,50 bz |
| Ostpr. Südbahn | — | 4 | 62,25 bz |
| Werrabahn | — | 4 | 83,60 bz |

### Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Angermünde-Schwedt | — | 6 | —,— |
| Berlin-Dresden | — | 5 | —,— |
| Frankf. G.-Eis.-G. | | 4 | 114,90 bz G |
| Marbrg.-Mlawka | — | 5 | 106,40 G |
| Nordhausen-Erfurt | — | 5 | —,— |
| Oberl. incl. Cp. | — | 5 | —,— |
| Ostpr. Südbahn | — | 5 | 104,50 bz G |
| Weimar-Gera | — | 5 | 86,— G |

### Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

| | | |
|---|---|---|
| Niederschl.-Märk. St.-P. | 4 | 102,60 G |
| Stargard-Posen | 4½ | 105,30 G |

### Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

| | 1886 | Zf. | |
|---|---|---|---|
| Donetzbahn (gar.) | — | 5 | 88,70 bz |
| Kaiser Franz-Josef | — | 5 | —,— |
| Galizier | — | 4 | 85,90 bz G |
| Gotthdbh | — | 4 | 104,20 bz |

### Fr. Eisb. St.- u. St.-Prior.-Act.

| | 1886 | Zf. | |
|---|---|---|---|
| Kaschau-Oderberg | — | 4 | 58,75 bz |
| Kronprinz-Rudolph | — | 5 | 76,— B |
| Oesterr. Staatsbahn | — | 4 | —,— |
| Russ. Südwestbahn | — | 5 | 59,10 bz |
| do. große | — | 5 | 58,90 bz |
| Südöst. (Lomb.) | — | 4 | pr.St.in M— |
| Oesterr. Nordwestb. | — | 5 | pr.St.in M— |
| do. B. Elbth. | — | 4 | —,— |
| Warschau-Wiener | — | 4 | 256,50 bz |
| Russ. St. (No. 125) | — | 5 | 121,60 bz |

### Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

| | Zf. | |
|---|---|---|
| Bg.-Mk. 3. S. v. St. 3½ g. | 3½ | 99,80 bz B |
| do. do. Lit. B. | 3½ | 99,80 bz B |
| do. do. Lit. C. | 3½ | 99,80 bz B |
| Berlin-Anhalter L. A. | 4 | 102,60 G |
| do. do. L. B. | 4 | 103,20 B |
| Berlin-Görlitzer | 4 | —,— |
| do. Hamb. 3. Em. cv. | 4 | 102,60 bz G |
| do. Ptsd.-M. La. C. neue | 4 | 102,80 G |
| do. La. D. neue | | |
| do. La. E. | | |
| do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6. | 4 | 102,60 G |
| do. Dresden (gar.) | 4½ | 100,90 B |
| Breslau-Schw.-Frb. La. H. | 4 | 102,60 G |
| do. do. La. K. | 4 | 102,80 bz G |
| Köln-Md. 4. E. 3½ gr. | 4 | 102,80 G |
| do. do. 5. | 4 | 102,90 B |
| do. do. 6. B. | 4 | 102,90 bz |
| Hll.-Sor. v. St. g. A. B. | 4 | —,— |
| do. Lit. C. | 4 | —,— |
| Magd.-Halbst. 1873 | 4 | 103,— B |
| do. Leipzig L. A. | 4 | 105,10 bz G |
| Obschl. Em. v. 1874 | 4 | —,— |
| do. Em. v. 1879 | 4½ | 105,10 G |
| do. Starg.-Pos. 1. 2. 3. | 4 | —,— |
| Ostpreuß. Südbahn | 4½ | 103,50 bz G |
| Rechte Oderufer 1. Em. | 4 | —,— |
| Rhn. 3. Em. 71, 73 cv. | 4 | 102,90 G |
| Thüringer 6. Serie | 4 | —,— |
| Werrabahn | 4 | 102,— B |

### Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

| | | |
|---|---|---|
| Gal. C.-Ludwigsbahn gr. | 4½ | 81,75 G |
| Gotthard 4. Serie | 5 | 106,30 G |
| Kaschau-Oderberg gar. | 5 | 83,— G |
| Kronprinz.-Rud.-Bahn | 4 | 75,10 bz B |
| Mähr. schles. Centralbahn | — | 52,25 G |
| Oesterr. Stb. g. Fr. p. St. | 3 | 403,40 B |
| do. do. 1874 do. | 3 | —,— |
| do. Erg.-Netz. do. | 3 | 378,— bz |
| Reichb.-Pardub. gar. | 5 | 83,10 G |
| Schw. C.- u. Nordostbahn. | 4 | —,— |
| Südösterr. Lmb. p. St. | 3 | 286,25 bz B |
| do. do. neue | 3 | 286,— B |
| Brest-Grajewo | 5 | 88,20 bz |

### Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

| | | |
|---|---|---|
| Charcow-Asow gar. | 5 | 96,50 bz |
| do. Livr. Sterl. | 5 | —,— |
| Jelez-Orel gar. | 5 | 94,20 bz |
| Jelez-Woronesch gar. | 5 | 95,10 G |
| Koslow-Woronesch gar. | 5 | 95,80 bz |
| do. 2. Em. ind. Obl. | 5 | 82,— bz |
| Kursk-Charkow gar. | 5 | 95,90 bz |
| K.-Chrk.-Asow ind. gar. | 5 | 85,90 bz |
| Kursk-Kiew gar. | 5 | —,— |
| Losowo-Sew. ind. gar. | 5 | 82,10 bz |
| Mosco-Rjäsan gar. | 4 | 92,40 bz B |
| Mosco-Smolsk. gar. | 5 | 95,75 bz |
| Orel-Greasi-O. gar. | 5 | 82,20 bz B |
| Rjäsan-Koslow gar. | 4 | 90,40 bz |
| Rjaschk-Morczsk. gar. | 5 | 94,90 bz |
| Rybinsk-Bologne | 5 | 84,60 G |
| do. 2. Em. | 5 | 81,50 bz G |
| Schuja-Iwan. gar. | 5 | 95,— bz |
| Transkaukasische | 3 | 64,80 bz |
| Warschau-Terespol. gar. | 5 | 96,70 bz |
| Warschau-Wiener 4. Em. | 5 | 100,25 G |
| Wladikawkas | 4 | 78,40 bz |

### Hypotheken-Certificate.

| | | |
|---|---|---|
| Deutsche Hp.-B. Berlin | 5 | 109,25 G |
| do. do. do. | 4 | 102,— bz G |
| do. do. do. | 4 | 102,— bz G |
| D. Gr.-Cr.-B. III. | 3½ | 97,10 bz G |
| Hamburger Hyp.-Pfdbr. | 4 | 102,— bz G |
| Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank | 4½ | 119,— G |
| do. do. 2. Serie | 4½ | 102,— bz G |
| Nordd. Grd.-Crd.-Bank. | 5 | 101,60 G |
| do. do. conv. | 4 | —,— |
| Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2. | 5 | 112,60 B |
| do. do. 5. und 6. | 5 | 107,50 G |
| do. do. | 4½ | 114,75 G |
| do. do. | 4 | 102,— bz G |
| Pr. C.-B.-C. (rz. 110) | 5 | 115,50 G |
| do. (rz. 110) | 4½ | 112,10 G |
| do. (rz. 100) | 4 | 102,75 G |
| kündb. | 4 | —,— |
| Pomm. H.-B. 1 (rz. 120) | 5 | 115,50 G |
| do. 2. 4. (rz. 110) | 5 | 109,— bz G |
| do. H.-B. 2 (rz. 110) | 4 | 105,50 B |
| do. do. 3 (rz. 100) | 4 | 103,— G |
| do. do. 1 (rz. 100) | 4 | 100,50 G |
| P. H.-A.-B. 1 (rz. 120) | 4½ | 116,40 B |
| do. do. 6 (rz. 110) | 5 | 111,10 G |
| Pr. H.-B.-A.-G. Ctf. | 4½ | 103,50 G |
| do. do. | 4 | 102,— bz G |
| do. do. | 3½ | 98,10 G |
| Stett.-N.-Hyp. C.-G. | 5 | 104,60 B |
| do. (rz. 110) | 4½ | 105,80 bz G |
| do. (rz. 110) | 4 | 102,10 G |
| do. (rz. 100) | 4 | 101,— G |

### Bank-Papiere.

| | 1886 | |
|---|---|---|
| Bk. f. Spr. u. Pr.-H. | — | 108,10 bz G |
| Berliner Kassenverein | — | 120,— B |
| do. Handelsgesell. | — | 158,— bz |
| Börsen-Handels-Verein | — | 128,25 G |
| Breslauer Diskontobank | — | 93,75 bz G |
| Danziger Privatbank | — | 140,— B |
| Darmstädter Bank | — | 138,25 bz |
| do. Zettelbank | — | 102,25 G |
| Deutsche Bank | — | 163,90 bz |
| Deutsche Hyp.-Bank | — | 102,— G |
| Disconto-Comm.-Anth. | — | 196,50 bz |
| Gothaer Grundcreditb. | — | 58,75 bz G |
| do. junge | — | 80,75 G |
| Königsberger Vereinsb. | — | 107,10 G |
| Magdeburger Privatb. | — | 116,10 G |
| Meckl. Hyp.- u. W.-B. | — | 113,25 G |
| Mitteld. Creditbank | — | 95,— bz B |
| Meininger Hyp.-Bank | — | 97,75 G |
| Norddeutsche Bank | — | 146,— B |
| Oesterr. Creditanstalt | — | 458,— bz G |
| Petersb. Int.-Bank | — | 117,— bz G |
| Posener Provinz-Bank | — | 114,30 G |
| Preuß. Bodencredit | — | 109,25 G |
| do. C.-Bd.-Crd. | — | 136,10 G |
| do. Hyp.-Bank | — | 105,75 bz G |
| Reichsbank | — | —,— |
| Rostocker Bank | — | 93,75 G |
| Schaffh. Bankverein | — | 91,— G |
| Schles. Bankverein | — | 109,50 bz G |
| Weimarische Bank | — | 59,25 bz G |

### Bergwerk- u. Hüttengesellschaften.

| | | |
|---|---|---|
| Bochumer Brgw. A. | — | 37,10 G |
| do. do. B. | — | —,— |
| Borussia, Dortmunder | — | 60,— B |
| Donnersmarkhütte | — | 41,— bz G |
| Dortm. Union Lit. A. | ⅓ | 73,— bz B |
| Duxer Kohlenverein | — | 38,— B |
| Gelsenkirchener | — | 110,25 bz G |
| Harpener Bergbau | — | 69,90 G |
| Hessisch-Rheinisch. | — | 7,25 B |
| König- u. Laurahütte | — | 84,10 bz B |
| Lauchhammer | — | 72,— B |
| Louise Tiefbau | — | 70,90 bz |
| Schlesische Zinkhütten | — | 127,25 B |
| Stolb. Zinkhütten | — | 34,10 bz |
| do. do. St.-P. | — | 106,50 B |

### Bank-Disconto in

| | |
|---|---|
| Berlin 3% (Lomb.) 4% | Paris 3% |
| | Belg. Plätze 3½ % |
| Amsterdam 2½ % | Petersburg 5 % |
| London 3 % | Wien Oesterr.-W. 4 % |

### Wechsel-Conto vom 25.

| | | |
|---|---|---|
| Amsterdam 8 Tage | 2½ | 168,40 bz |
| do. 2 Monat | 2½ | 167,90 bz |
| Belg. Plätze 8 Tage | 3½ | 80,60 B |
| do. do. 2 Monat | 3½ | 80,10 G |
| London 8 Tage | 3 | 20,41 bz |
| Paris 8 Tage | 3 | 80,60 G |
| Wien Oesterr.-W. 8 Tage | 4 | 162,20 bz |
| do. do. 2 Monat | 4 | 161,35 bz |
| Petersburg 3 Wochen | 5 | 179,35 bz |
| do. 3 Monat | 5 | 178,35 bz |
| Warschau 8 Tage | 5 | 179,90 bz |

### Gold- und Papiergeld.

| | |
|---|---|
| Dukaten pr. Stück | 9,57 bz |
| Sovereings | —,— |
| 20-Francs-Stück | —,— |
| Dollars | —,— |
| Imperials | —,— |
| Frz. Banknoten p. 100 Fr. | 80,65 bz |
| Oesterr. Banknoten p. 100 fl. | 162,45 bz |
| Russ. Banknoten p. 100 R. | 180,25 bz |

### Industrie-Papiere.

| | | |
|---|---|---|
| Deutsche Baug. 70% | — | 90,25 bz |
| Unter den Linden | — | 20,75 bz |
| **Brauereien:** | | |
| Ahrens (Moabit) | 0 | 87,75 bz |
| Bock | 5½ | 127,50 B |
| Böhmische | 12 | 298,— bz G |
| Friedrichshain | 10 | 219,— G |
| Tivoli | 6 | 134,75 bz G |
| Landré | 10 | 195,— G |
| Berl.-Charl. Pferdebahn | — | 113,— G |
| Stettiner Straßenbahn | 2 | 78,— B |
| Gr. Berl. Pferdebahn | — | 270,50 bz G |
| L. Löwe & Co. | — | 303,— bz G |
| Maschfabrk. Schwarzkopf | — | 402,50 bz G |
| Egest. Hann. M.-Fabrik | — | —,— |
| do. do. St.-P. | — | 28,— G |
| Stett. Maschf. M. & H. | — | 10,50 bz G |
| Schering, Chm.-Fabrik | — | 399,— G |
| Staßfurt, Chm.-Fabrik | — | 130,— bz |
| Union, Chem.-Fabrik | — | 87,— B |
| Bazar (Zeitung) | — | 163,— G |
| Immobilien-Actienges. | — | 110,— G |
| Kette, Dampfsch.-G. | — | 75,75 bz G |
| Salzwerke (Egest.) | — | 111,— B |
| Stralsunder Spielkarten | — | —,— |
| Westph. Union | — | —,— |
| do. 6% St.-Pr. | — | 98,50 bz B |



## Börsenbericht.

Stettin, 26. August. Wetter: schön. Temp. + 16° R. Barom. 28" 4"' Wind O

Weizen flau, per 1000 Klgr. loko gelb. alt. 162 bis 167, neu 148—155, per August 163 B., per September-Oktober 156 B., per Oktober-November 157 B., per November-Dezember 158,5—158 bez., per April-Mai 167 B.

Roggen flau, per 1000 Klgr. loko inl. 108—111, per August 111 nom., per September-Oktober 112 bis 111 bez., per Oktober-November 113—112,5 bez., per November-Dezember 115,75—114,5—115 bez., per April-Mai 123,5—122,5 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko geringe 100—112, mittel 115—120, feine 130—135, feinste über Notiz.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 100—106.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko 190—198.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 190—204.

Rüböl per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 45,5 B., per August 45 B., per September-Oktober 44 B., per Oktober-November 44,25 B., per April-Mai 46,5 B.

Spiritus still, per 10,000 Liter % loko o. F. 72 bez. u. B., per August 72 B. u. G., per August-September per September u. per September-Oktober do.

Petroleum per 50 Klgr. loko 10,35 verst. bez.

## Kirchliche Anzeigen

Am Sonntag, den 28. August, werden predigen:

**In der Schloß-Kirche:**

Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.

Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr. (Abendmahl, Beichte am Sonnabend um 6 Uhr.)

Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 5 Uhr.

Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Konsistorialrath Brandt.

**In der Jakobi-Kirche**

Herr Pastor primarius Pauli um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Herr Prediger Steinmetz um 2 Uhr.

Herr Prediger Müller um 5 Uhr.

**In der Johannis-Kirche:**

Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr. (Militär-Gottesdienst.)

Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

**In der Peter- und Pauls-Kirche:**

Herr Pastor Fürer um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.

**In der Lukas-Kirche:**

Herr Pastor Homann um 9 Uhr.

**Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):**

Herr Prediger Steinmetz um 9 Uhr.

**In Torney in Bethanien:**

Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

**In Torney in Salem:**

Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 10½ Uhr.

Abends 6½ Uhr Abendmahlsfeier: Herr Divisionspfarrer Hossenfelder.

**In Grabow:**

Herr Pastor Mans um 10½ Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

**Im Marchandstift in Bredow:**

Herr Pastor Deicke um 2½ Uhr.

**In der Luther-Kirche in Züllchow:**

Herr Pastor Deicke um 9 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

**In Pommerensdorf:**

Herr Pastor Hünefeld um 9 Uhr. (Abendmahl findet nicht statt.)

**Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46):**

Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

**Katholische Kirche (im Königlichen Schloß):**

Um 8½ Uhr Früh-Gottesdienst, um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 3 Uhr Nachmittags-Gottesdienst und Segen.

Der Beichtstuhl ist am Sonnabend von 6 Uhr Abends und Sonntag Morgen von 7 Uhr an geöffnet.

**Im Seemannsheim** (Krautmarkt 2):

Dienstag Abend 8 Uhr Gottesdienst: Herr Konsistorialrath Dr. Krummacher.

„Und doch, was kann es ihr schaden?“ dachte Winnie, während sie mit düsterem Antlitz vor ihrem Toilettentisch saß. „Ich will keinem Menschen Schaden zufügen, nur das will ich mir erringen, was mir die Welt versagt: eine angesehene Stellung und einen Namen, ja gewiß, einen Namen, vor dem ich nicht zu erröthen brauche. Wenige wissen, was es heißt, namenlos zu sein; denn mit einem ehrlichen Namen könnte ich glücklich sein und meinen Mitmenschen ohne Furcht in's Auge blicken, wie arm ich auch dabei wäre.“

Winnie schaute finster zur Erde und ein bitteres Weh durchzuckte ihr Herz, als sie dachte: „Ob wohl mein Vater noch lebt, er, dem ich Alles dieses verdanke? Ob wir uns wohl je im Leben begegnen werden? Ob ich ihn wohl auch an dem unerklärlichen, räthselhaften innigen Gefühl erkennen würde, das, wie man sagt, das Kind zu seinen Eltern hinzieht? O nein. Keine kindliche, keine väterliche Liebe kann uns zu einander hinziehen, und ich würde viel eher Abscheu, Haß und Widerwillen empfinden.“

Sie wurde durch das Geräusch von Fußtritten in ihren Gedanken gestört und gewahrte beim Aufblicken Effie Addison's Bild in ihrem Spiegel, die ihr forschend ins Antlitz schaute.

Ehe sich Winnie erheben konnte, hatte das junge Mädchen ihren Arm um ihre Schultern gelegt und sprach mit sanfter und schmeichelnder Stimme:

„Nicht wahr, es ist recht ungezogen von mir, so unerlaubt bei Ihnen einzutreten, Miß Carleon; doch ich klopfte mehrmals, ohne daß Sie antworteten, und doch war ich so begierig, Sie zu sehen. Sie nehmen das Anerbieten meines Onkels an, nicht wahr? Sei's auch nur um meinetwillen!“

Kein kostbarerer Spiegel konnte ein schöneres Bild zurückgeben, als dies kleine, einfach gerahmte Stückchen Glas auf Winnie's Tisch, worin man die beiden Mädchen erblickte — Wange an Wange, das Eine so blond, sanft und weiblich; das Andere so dunkel und feurig, so blendend schön.

Winnie zögerte nur einen Moment, dann faßte sie einen raschen, festen Entschluß. Zärtlich schlang sie ihren Arm um Effie's Taille, küßte sie auf den Mund und erwiderte:

„Ja, meine Liebe, sehr, sehr gern; auch danke ich Dir, daß Du an mich armes, verlassenes Wesen gedacht hast. Ich willige gern ein, um Deinet- und um meinetwillen.“

Effie war überglücklich, und da sich Winnie nun einmal entschlossen hatte, machte auch sie sich weiter keine Sorgen darum, sondern sprach zu sich selbst: „Von nun an muß ich heiter sein, oder doch wenigstens liebenswürdig, bezaubernd. Ich darf nicht mehr an die Vergangenheit zurückdenken, oder wenn ich es thue, so darf ich es nur, um mir neue Kräfte zu sammeln für die schwere Aufgabe, die mir bevorsteht.“

Miß M'Inch war vollständig mit Winnie's Entschluß einverstanden und übersandte ihr das Einkommen eines Vierteljahres mit dem Bemerken, sie sollte Miß Cleveland bitten, ihr eine anständige Garderobe für ihre neue Stellung zu besorgen, welchen Auftrag diese Dame gern übernahm. So bekam denn Winnie eine so reichhaltige und schöne Aussteuer, wie die Mittel es nur erlaubten, so daß sie geschmackvoll und fein gekleidet ihrer neuen Stellung würdig war.

Die Zeit verflog den beiden jungen Mädchen, die sich fast einzig noch von Dutchester und ihrem künftigen Beisammenleben daselbst unterhielten, rasch.

„Werden wir nicht recht glücklich sein?“ frug Effie, als sie sich eines Abends in Winnie's Zimmer geschlichen hatte, um noch ein Stündchen ungestört mit dieser zu verplaudern, indeß die anderen Schülerinnen längst zu Bett waren. „Sie werden meinen lieben Onkel gewiß gern haben; er ist der Inbegriff alles Guten und Edeln, und was Dutchester anbelangt, so wird es Ihnen gewiß daselbst sehr gefallen. Das Schloß sieht so schön und stattlich aus und besitzt eine Reihe prächtiger Zimmer und Säle. Es sind deren in der That so viele, daß ich noch gar nicht in allen war, und obgleich mein Onkel im Herbst und Winter viele Jagdfreunde und sonstige Gäste bei sich sieht, so wird das Haus doch nie voll davon.“

(Fortsetzung folgt.)